

Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 12 in den vorigen VadW-Ausgaben

## Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 13

### Akademischer Familienverband Koch

Der Familienpatriarch, **Johann Jakob Koch** (geb. 1817 in Nagold, Württemberg, gest. 1893 in Gnadental), war Küsterlehrer im Dorf und hatte zehn Kinder. Sowohl zwei Söhne **Georg Friedrich** (geb. 1857) und **Gottlob** (1861) als auch vier Enkel, Kinder des Sohnes **Christian Gottlieb** (1849-1907), studierten in Dorpat. Christian Gottlieb war Dorfschreiber in Gnadental und legte viel Wert auf die Bildung seiner Kinder; wie schon erwähnt, wurden vier von ihnen Akademiker: **Immanuel** (1887), **Albert** (1888), **Friedrich** (1890) und **Rudolf** (1892).



**Koch, Georg Friedrich** (13.3.1857–17.7.1889), geb. in Gnadental. Vater: Johann Jakob, Mutter: Anna Barbara, geb. Hoeschele (Höschele).

Besuchte 1872-76 die Zentralschule zu Sarata und später das Privatgymnasium Schomburg in Katharinenstadt a. d. Wolga.

1877 Sanitäter im russisch-türkischen Krieg. 1877-78 Dorfschullehrer. Das Reifezeugnis erwarb er als Externer am Gouvernement-Gymnasium zu Reval.

Immatrikulation am 18. August 1881 an der Theologischen Fakultät in Dorpat; Abschluss des Studiums mit dem Grad eines „Kandidaten der Theologie“ (Beschluss vom 15. September 1886). Das Probejahr absolvierte er beim Probst Bienemann in Odessa. Ordiniert am 26. Oktober 1886.

Danach bis 1889 Prediger in Ludwigstal, Gouvernement Jekaterinoslaw, wo er an TBC starb.



**Koch, Gottlob** (2.3.1861–nach 1941), geb. in Gnadental. Bruder von Georg Friedrich Koch. Vater: Johann Jakob, Mutter: Anna Barbara, geb. Hoeschele.

Durchlief die gleichen Stationen der schulischen Ausbildung wie sein Bruder: Dorfschule in Gnadental, ein Jahr Zentralschule in Sarata und 1876-81 Privatschule des Pastors Schomburg in Benkenndorf (Bessarabien) und in Katharinenstadt. Abschließend besuchte Gottlob Koch das Gymnasium zu Dorpat und machte dort das Abiturium.

Am 17. August 1883 ließ er sich an der Theologischen Fakultät in Dorpat immatrikulieren und schloss das Studium mit dem Titel eines graduierten Studenten der Theologie (Fa-

kultätsbeschluss vom 4. März 1887) ab.

Wurde am 6. September d.J. in Saratow ordiniert und amtierte mehr als 35 Jahre als Pastor in Weizenfeld, Gouvernement Samara. Schließlich war er gezwungen, 1923 die Gemeinde auf Druck der Sowjetbehörden zu verlassen und betreute danach die evangelisch-lutherische Kirche zu Orenburg.

Am 8. März 1930 verhaftet und am 10. April 1931 zu fünf Jahren Verbannung nach Sibirien verurteilt. Das Urteil fällte kein reguläres Gericht, sondern eine Geheimbehörde, die Sonderberatung beim Kollegium der OGPU (Geheimpolizei).

Weiteres Schicksal unbekannt. Soll nach der Freilassung in Sibirien verblieben und dort gestorben sein.



**Koch, Immanuel** (3.4.1887–31.1.1942), geb. in Gnadental, Kirchspiel Sarata. Vater: Christian Gottlieb (1849-1907), Gemeindeschreiber, Mutter: Anna Margarethe, geb. Schaufelberger.

Hatte den üblichen schulischen Verlauf vieler bessarabischer Akademiker der ersten Stunde: Dorfschule, Zentralschule – in der Regel die Wernerschule in Sarata –, dann Besuch einer innerrussischen Oberschule und, schließlich, das Reifezeugnis an einem bal-

tischen Gymnasium als regulärer Schüler oder als Externer, in diesem Fall am privaten Hugo-Treffner-Gymnasium in Dorpat (1906-1908).

Am 23. August 1908 immatrikuliert, studierte Immanuel Koch Medizin und absolvierte die Dorpater Universität am 13. September 1913 mit dem Arztdiplom. Mitglied der Korporation „Teutonia“.

Nach dem Studium arbeitete er eine kurze Zeit in der chirurgischen Abteilung des Evangelischen Krankenhauses in Odessa und nahm am I. Weltkrieg als Militärarzt teil.

Ab 1918 war er mit Unterbrechungen weiter im Evangelischen Krankenhaus bis zu dessen Schließung Ende 1923 (später 4. Krankenhaus) beschäftigt. Bis 1922 diente Immanuel Koch als Oberchirurg eine Zeitlang in einem Lazarett der Roten Armee. Er lehrte als Dozent am Medizinischen Institut und leitete die chirurgische Abteilung der Stadtklinik. 1925 unternahm er eine ausgedehnte Studienreise nach Berlin, Wien und Prag und assistierte in dortigen Krankenhäusern bei führenden europäischen Chirurgen. Zuletzt war er Professor und Lehrstuhlinhaber für Chirurgie am Odesaer Institut für Ärztefortbildung.

Unter den Kollegen und Patienten genoss er einen ausgezeichneten fachlichen Ruf und gehörte zu den angesehensten Ärzten in der Stadt und nahm an einigen Allukrainischen Chirurgenkongressen, so im Herbst 1933 in Charkow, teil.

Wie viele Vertreter der deutschen Intelligenz in der Ukraine zählte Prof. Koch zu den Opfern des Großen Terrors der Jahre 1937-38. Zum ersten Mal wurde er am 11. Januar 1934 verhaftet; aber nach 28 Tagen stellte man die Strafsache ein und entließ ihn aus der Haft. Drei Jahre später ging es nicht mehr so glimpflich aus: Unter absurden Be-



Dieses Projekt wird gefördert durch  
**Bayerisches Staatsministerium für  
Familie, Arbeit und Soziales**

schuldigungen, „einer der Leiter der deutschen, konterrevolutionären, faschistischen, aufständisch-subversiven Organisation zu sein, die das Ziel der Abtrennung der Ukraine von der UdSSR verfolgt“, wurde er am 14. Oktober 1937 erneut verhaftet. Nach nur zweimonatiger Untersuchung, am 14. Dezember, stand das Urteil fest: zehn Jahre Freiheitsstrafe in einem Straflager. Dort wurde er Ende 1941 wegen „antisowjetischer Tätigkeit“ wieder verhaftet und am 31. Januar 1942 erschossen.

In dieser Strafsache wurde er im Juli 1992 in Magadan rehabilitiert, und am 15. Juni 1994 hob die Staatsanwaltschaft des Gebiets Odessa das Unrechtsurteil aus dem Jahr 1937 auf.



**Koch, Albert Jakob**

(10.12.1888-?1937), geb. in Gnadental, Kirchspiel Sarata. Vater: Christian Gottlieb (1849-1907), Gemeindegeschreiber, Mutter: Anna Margarethe, geb. Schaufelberger.

Sein Bildungsweg ähnelt den oben erwähnten, nur waren diesmal die Großliebentaler Zentralschule und das russische Lehrerseminar in der Ortschaft Bajramtscha, Kreis Akkerman, die Stationen.

Das Reifezeugnis erwarb er als Externer am Kaiser-Alexander-I.-Gymnasium in Dorpat und ließ sich im gleichen Jahr, am 7. September 1909, immatrikulieren. Zunächst studierte er Jurisprudenz und ab den 4. Juli 1910 Theologie. Exmatrikuliert am 11. Dezember 1914 mit dem Grad eines Kandidaten der Theologie (Diplom mit Auszeichnung).

War Mitglied der Korporation „Teutonia“ und hinterließ aufschlussreiche Einblicke in familiäre Verhältnisse, seinen eigenen Bildungsweg und das Korporationsleben.

1915 bis 1929 Pastor in Großliebental, Kreis Odessa. Am 14. November 1929 wurde er verhaftet und am 26. Juni 1930 zu fünf Jahren Verbannung verurteilt. Weitere Angaben sind ohne Gewähr: 1932 entlassen und als Buchhalter in Kursk tätig. 1935 erneut verhaftet, Strafsache eingestellt. Nach der dritten Verhaftung am 31. August 1937 in Kursk wurde er in das berühmte Butyrka-Gefängnis in Moskau eingekerkert und zum Tode verurteilt. Die strafrechtliche Rehabilitierung erfolgte im Juni 1989.



**Koch, Friedrich Christian**

(12.10.1890-nach 1939), geb. in Gnadental, Kirchspiel Sarata. Sohn des Gemeindegeschreibers in Gnadental, Christian Gottlieb Koch.

Studierte in den Jahren 1913-17 Jurisprudenz in Dorpat, wechselte für zwei Semester an die Universität zu Odessa und setzte sein Studium in Dorpat/Tartu 1918-21 fort. Mitglied der Korporation „Teutonia“. Im Januar 1921 bestand er die Abschlussprüfungen und erhielt das (Jura)Diplom des zweiten Grades (ausgestellt am 25. Oktober 1923).

In den 1920er Jahren wirkte Friedrich Koch in Tarutino im rumänischen Bessarabien als Rechtsanwalt. 1930 wanderte er mit der Familie nach Kanada aus, siedelte aber Anfang 1939 nach Deutschland über. Weiteres Schicksal unbekannt.



**Koch, Rudolph**

(15.9.1892-15.3.1962), geb. in Gnadental, Kirchspiel Sarata. Sohn des Gemeindegeschreibers in Gnadental, Christian Gottlieb.

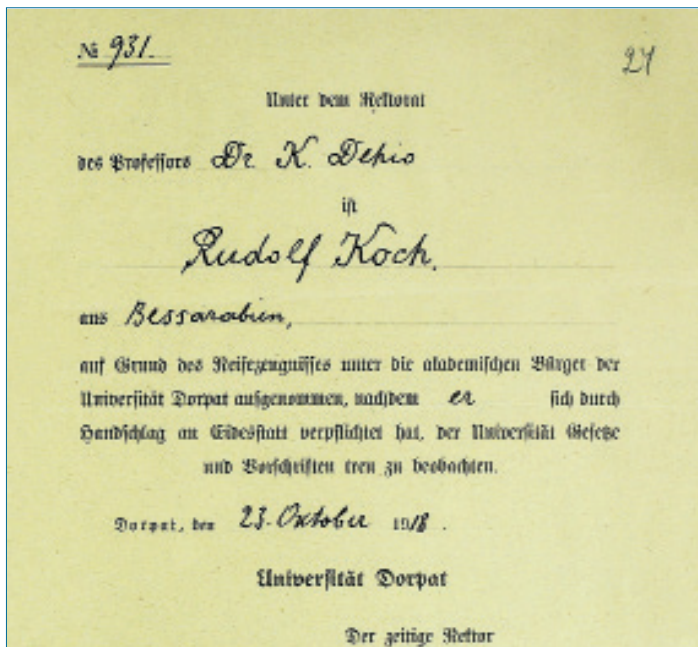
Ab 1906 in der Wernerschule. Ende 1909 Eintritt in das Treffner-Privatgymnasium. Nach der VI. Klasse wechselte er in das Dorpater Alexander-Gymnasium.

Am 9. August 1913 begann er ein Theologiestudium, das er bis Frühling 1917 fortsetzte. Politische Umwälzungen hinderten den Weiterbesuch der Hochschule. Mitglied der Korporation „Teutonia“.

Im Herbst 1918, nun aus Rumänien, versuchte er, an der neueröffneten Deutschen Universität Dorpat weiterzustudieren. Allerdings wurde die Universität nach Deutschlands Zusammenbruch (Kriegsniederlage) und dem Abzug der Besatzungstruppen bereits am 27. November 1918 geschlossen.

Nach der endgültigen Rückkehr in die Heimat wirkte er unter anderem ein Jahr lang als Religionslehrer an der Wernerschule. 1920 ging er nach Tübingen und belegte an der Universität zwei Semester. Das Kandidatenjahr 1921/22 absolvierte Rudolph Koch bei Pastor Haase in Tarutino und wurde 1922 ordiniert. Danach Pastor-Adjunkt und ein Jahr später Pastor im Kirchspiel Albota, wo er bis 1937 seelsorglich wirkte; danach zweiter Pastor und Religionslehrer in der Wernerschule (Sarata).

Nach der Umsiedlung ab 1943 Religionslehrer in Ulm, 1944-49 in Waldsee und bis 1957 Pastor in Wolfenhausen bei Tübingen. Gestorben in Bernhausen.



**Aufnahme- bzw. Immatrikulationsschein für die unter deutscher Besatzung entstandene Deutsche Universität Dorpat, die nur kurze Zeit (15. September – 27. November 1918) existierte.**



Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.